

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 17 (1891)
Heft: 1

Artikel: Nationalrätliches
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

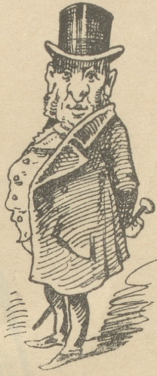
Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Dütteler Schreier
Und nahm mit Schmerzen gewahr,
Daß unsere Bundesanleihe
Nicht gar so begehret war.

Es wollten sie nicht die Deutschen,
Die Schweizer wollten sie nicht,
Und selber auch die Franzosen
Machten ein sauer Gesicht.

Was will das nur Alles belagen?
Ich glaube, man weiß es bereits,
Daß man mit dem Gelde nicht spart
In unserer geizigen Schweiz.



Das Fabelland — die Schweiz.

In einer Rezension Mauthners über Anzengrubers „Hand und Herz“ wird die Schweiz als ein „Fabelland“ bezeichnet.

Das ist allerdings ganz richtig. Wie alle wissen, haust auf dem Pilatus ein fürchterlicher Drache, welcher alle Schafheerden bedroht, und den unter den Rittern des Schweizerlandes noch Niemand bekämpfen konnte. Im Bärenzwinger zu Bern befinden sich noch immer die in Bären verwandelten ostindischen Prinzen, und in Genf hat der schreckliche Riese Wauwau schon wieder sieben der schönsten Töchter geraubt und hält sie im Zauber-schlafe gebannt. Die Bahn auf die Jungfrau würde nicht fertig werden, wenn die Gnommen und Kobolde ihre Hilfe versagten. Endlich sind erst neulich mehrere Tessiner, welche handgemein wurden, durch einen Zauberer mitten im Kampfe zu Stein verwandelt worden. Bedarf es weiterer That-sachen, um die Schweiz zu einem richtigen Fabellande zu machen?

Nationalpolitika.

Und ging's beim Wählen noch so
krumm,
Sind tausend Krummis engagirt,
Die Mehrheit scheidet sich nicht darum,
Es wird Herr Pithon validirt.
Damit 's Museum komm' nach Bern,
Darf schon das Recht geopfert wer'n.

In Appenzell die Wählerei
Wird auch nicht säuberlich geführt; —
Doch wozu eine Quälerei?

Herr Dähler wird doch validirt.
Ein Mitglied mehr, das klerikal,
Macht nicht, daß dunkler es im Saal.

Nach römisch-tugendhafter Sitt',
Natürlich ohne Falch und Trug,
Ergab das Wählerplebiszit,
Gewählt sei Hediger von Zug.
Auch hier wird Arges nicht ver-
spürt; —
Drum wird auch dieser validirt.

St. Galler Wahl-Sinnspruch.

Sie müssen's nochmals wagen,
Weil Keiner ist geschlagen;
's muß Einer doch noch siegen,
Und Einer unterliegen.
Vielleicht siegt nun Herr Suter,
Hat doch so großen Muth er;
Am Ende zieht Herr Steiger,
Wohl ihm, da auch nicht feig er!



Chueri: „I weiß nüd, Rägel, Ihr mached
e schüüli verfrores Gesicht im neue Jahr
scho; händ'r öppe de W'richt überchu, 's
sei denn nüd mit dem projektionirte
Landesmuseum?“

Rägel: „Lönd mi sy, Chueri, 's säb icht
wyt uus am beschüt. Wymi Smüeths-
verheltniß verträged Guri Sparre nüd.
Landesmuseum her oder hy, säb icht m'r
ei thue, die werbed z'Bern obe der Hau
scho en Stiel finde, aber eufi eigene
Verhältniß plaged mi am meiste. Partier
Gorettili, englisch Glettyie, russisch Pantoffle, italienisch Ruble, düütschi
Bajasse, ungrisch Säu und amerikanisch Stierä, wer mues da nüd z'un-
derobst werde? Wo miend mir dem hy mit euem Smüeths, mit euem
Wy und mit alle euere Produktiane?“

Chueri: „O Rägel, wia cham'r au? Das häd kei Vidüütig, das icht
Alles Parifari, euens Bolch druckt de Schueh ganz ame-n-andere Ort.“

Rägel: „Si-m'r stille, säb weißi besser und ghöres alli Tag hundertmal.“

„Mir sind 's Bolch und wend's wieder emosed sy,“ hani gester zu mym
Ma glait und en under d'Wolste-n-andere druckt. Und das chönder Gu
merke, Ihr all wo wänd regiere. Procht Neujahr! Säz wüffed's!“
Chueri: „Cha woll sy, Rägel! G'merkt emmel hani's!“

Memorandum.

Getreue liebe Eidgenossen,
Vom Rhonestrom und Rhein umflossen,
Bedenkt, wer eine Rede thut,
Der hüte sich vor Wörterfluth,
Bewahre sich in jedem Falle
Vor überreichem Sylbenschwalle,
So wie sie hier zu Eurem Frommen
Langweilig hintereinander kommen:

- meine unmaßgebliche Meinung —
 - wenn ich mir eine Bemerkung erlauben darf —
 - der Eine oder der Andere von Ihnen ist vielleicht derselben Ansicht —
 - ich bin gewohnt, mich kurz zu fassen —
 - wie ich bereits gesagt habe —
 - mehr oder weniger —
 - wenn ich mich des Ausdrucks bedienen darf —
 - ich will nichts gesagt haben, ich meine nur —
 - bekanntlich hat die Schweiz keine Marine —
- r. r. r.

Nicht Alle, die um die Ecken sich stehlen,
Tiefsinnig die Pflastersteine zählen,
Sind Bethe.

Der Wuch'rer auch, der dividirt,
Die Lippen verbeißend Geschäfte kombinirt,
Geht ähnlich seine Geleise.

Kathederzartgefühl.

Meine Damen, Sie werden mit Bewunderung sehen, wie die Sitt-
samkeit in der Natur zu finden ist, denn selbst das ungeborne Hühnchen im
Ei, es hat schon ein weißes Hemdchen an!

Ein zärtlicher Ehegatte.

Peter: „Und wie geht's de dir Frau?“

Hans: „Que, Peter, i trouere mi Sex nüt. Es düecht mi, sie
schmöd' scho na Tannigem.“

Ein lebendes Werkzeug.

Maler: „Was hecht du welle?“

Trällkobi: „Mi Mutter seit mer geng, i sig en „Binjel“, jekt
sicht mi d'Frau zu euch, ob der mi öppe chönnt bruche.“

Maler: „Biwahr, du bist mer z'frube.“

Alte Jungfer: „Es thut mir gar nicht leid, daß der alte Rendant
mir abgeschrieben hat, er wollte mich doch nur des Geldes wegen. Zwar
habe ich ihn ganz gut leiden mögen, aber — die erste Liebe ist gewöhnlich
nicht die richtige.“

Briefkasten der Redaktion.

Klio. Gerne entsprechen wir Ihrem
Wunsche und bieten unsern Lesern als
Neujahrsgruß das wohlgetroffene Portrait
des Hrn. Bundespräsident Westi. Man
darf es doch wohl als ein Jubiläum der
jetztsten und schönsten Art betrachten,
wenn ein Mann zum sechsten Mal an die
höchste Vertrauensstelle des Landes berufen
wird. Wir bringen ihm hiemit unsere
herzliche und aufrichtige Gratulation dar.
— S. i. B. „Der „Basler Arbeiterfreund“
berichtet, daß Dr. Feigenwinter Namens
einer Minderheit der Coiffeur-Prinzipale in
Basel dem Regierungsrathe wegen seines
Beschlusses betreffend Sonntagsruhe der
Coiffeurs vor Bundesgericht einen Proceß
anhängen wolle. Begründet werde dieses
Vorgehen u. A. damit, daß die Arbeiter
sich die Beschränkung ihres Rechtes, an den
Sonntag-Nachmittagen rasiert zu werden,
nicht gefallen lassen wollen!“ Warum
sollte denn das nicht mehr sein? Wir
wissen noch viel Besseres. So hat z. B. eine bestimmte Behörde das Wirtschaftsst-

